

**Protokoll des DSB - Kongresses
in Hamburg am
15. Oktober 1950**

Deutscher Schachbund

Protokoll

über den ausserordentlichen Schachkongress in Hamburg
am 15.10. 1950 im Bürgerkeller

31.10.50

Dr. Gruhl 29.10.50

10

Anwesend: Die Landesverbände Berlin, Niedersachsen, Elbe-Aller, Schleswig-Holstein, Hamburg, Weser-Ems, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Südbaden, Bayern und die Herren des Präsidiums.

Beginn: 9²⁵ Uhr.

Präsident Czaya begrüsst die Anwesenden und dankt für das recht zahlreiche Erscheinen der Verbandsvertreter.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird festgestellt, dass die Stimmberechtigung der Landesverbände sich gegenüber dem Kongress von Pymont nicht verändert hat. Lediglich Bayern gibt bekannt, dass es nur noch über 3 Stimmen verfüge.

Sodann beginnt Präsident Czaya seinen Bericht zu Punkt 1 der Tagesordnung (FIDE). In umfassenden Ausführungen berichtet Herr Czaya über die dem Kongress von Kopenhagen vorhergegangenen Verhandlungen mit dem Weltschachbund. Er führt aus, dass es trotz seiner Bemühungen nicht gelungen sei, eine einheitliche Deutsche Schachorganisation gemeinsam mit dem Deutschen Sportausschuss ins Leben zu rufen, da das im April in Berlin mit dem Deutschen Sportausschuss geschlossene Abkommen vom Sportausschuss nicht ratifiziert worden sei, der Sportausschuss sich trotz vorheriger Zusage nicht am Pymonter Turnier beteiligt habe und auch späterhin völlig passiv geblieben sei. Auch auf Schreiben des Weltschachbundes habe der DSA nicht reagiert, und so müsse er sagen, dass die organisatorischen Vorbereitungen für die Aufnahme des DSA als zweiter deutscher Schachorganisation in die FIDE vom Deutschen Schachbund geleistet worden seien. Das erste Lebenszeichen des DSA sei ein während des Kongresses dort eingetroffener telegrafischer Hilferuf gewesen, man möge den DSA wegen seiner Passschwierigkeiten unterstützen. Der DSA habe sodann Russland mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt.

Herr Czaya berichtet sodann über Einzelheiten des Kongressverlaufs. Er stellt fest, dass der Deutsche Schachbund - ebenso wie der Deutsche Sportausschuss - einstimmig in die FIDE aufgenommen worden sei. Ferner berichtet er über die Ernennung von Meister Sämisch zum internationalen Grossmeister und der Meister Ahues, Kieninger, Rellstab, P. Schmidt Unzicker für den DSB und der Meister B.Koch, Keller und Richter für den DSA zu internationalen Meistern. Weiter berichtet er über die Übernahme des nächstjährigen Europazonenturniers I nach Westdeutschland und die sich daraus ergebenden Erörterungen in Kopenhagen. Die Abstimmung in Kopenhagen habe gegen eine Stimme den DSB zum Ausrichter des Turniers bestimmt.

Im Anschluss an eine Einzelfrage entspinnt sich eine Diskussion über die Befugnis anwesender Pressevertreter, nach ihrem Ermessen Presseberichte zu veröffentlichen. Herr Dr. Gruhl vertritt die Auffassung, es solle ein Communiqué herausgegeben werden. Der beim Kongress anwesende Herr von Massow gibt die Erklärung ab, keine Berichte über schwebende Fragen veröffentlichen zu wollen. Herr Czaya beschliesst die Diskussion mit der Feststellung, dass Berichte nur über in der

11

Herr Dr. Gruhl spricht Herrn Czaya für die vor und in Kopenhagen geleistete Arbeit Anerkennung aus. Der Antrag, die Tätigkeit des Präsidenten und der deutschen Delegation Czaya, Rellstab, Stock und die von ihr übernommenen Verpflichtungen zu billigen, wird einstimmig angenommen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung (Bericht über die Meisterschaften des DSB und die Schacholympiade) nimmt der Turnierleiter Dr. Rasquin das Wort. Er berichtet, dass nach der Absage des DSA die Deutsche Jugendmeisterschaft vom DSB auf Burg Blankenstein durchgeführt worden sei; ein Vertreter Nordrhein-Westfalens, Rosen aus Essen habe den Sieg davongetragen. Bezüglich einer Damenmeisterschaft habe er eine Rundfrage an die Verbände gerichtet. Mit Ausnahme von Hamburg, das Frau Dr. Jürgens benannt habe, sei von keinem Verband eine Vertreterin namhaft gemacht worden. Es habe aber keinen Sinn, angesichts der angespannten Finanzlage nur mit den ersten 6 der vorigen Meisterschaft eine Damenmeisterschaft durchzuführen. Dies wird von der Versammlung widerspruchslos zur Kenntnis genommen. Dr. Rasquin berichtet ferner über die Vorbereitungen zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft. In Gruppe West habe der Kölner Schachklub, in Gruppe Nord die Hamburger Schachgesellschaft und in Gruppe Süd der Freiburger Schachklub gesiegt. Er berichtet eingehend über die Vorgänge bei der Austragung der Kämpfe der Gruppe Süd in Tübingen und die bezüglich der Abschätzung der Hängepartien gegen ihn vom Münchner und Heidelberger Schachklub erhobenen Vorwürfe. Diese seien so massiv, dass er sein Amt nur beibehalten könne, wenn die Versammlung ihm das Vertrauen aussprechen werde. Die Abstimmung darüber wird vertagt. Herr Dr. Staudte berichtet sodann über den Verlauf der Schacholympiade in Dubrovnik.

Auf Antrag des Herrn Menke beschliesst der Kongress einstimmig, das Präsidium zu ermächtigen, 1. den in Kopenhagen zum internationalen Meister bzw. Grossmeister ernannten Meistern und den Angehörigen der Deutschen Mannschaft in Dubrovnik die Glückwünsche des Deutschen Schachbundes auszusprechen und 2. eine Spende für den in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden Grossmeister Sämisch aufzulegen bzw. anzuregen.

Präsident Czaya fasst die Ereignisse seit seiner Amtsübernahme im Jahre 1948 nochmals zusammen. Er erklärt, dass er seine Hauptaufgabe darin gesehen habe, aus der losen Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schachverbände einen festgefügteten Deutschen Schachbund zu schaffen und diesem den Weg ins internationale Schach zu ebnen. Beides sei, was könne er mit Befriedigung feststellen, gelungen. Wenn auch noch grosse und schwere Aufgaben zu lösen seien, so dürfe er feststellen, dass ein Markstein in der Geschichte des Deutschen Schachs erreicht und ein Programm, das er sich vorgenommen habe, erfüllt sei.

Zu Punkt 3 (Durchführung des Europazonenturniers 1951) bittet Herr Czaya die Herren Stock, Kabitz und Klein um Berichterstattung. Herr Stock erklärt, dass in seinen Verhandlungen mit der Kurdirektion, der Bäderverwaltung und der Spielbank in Baden-Baden ein augenblicklicher Stillstand eingetreten sei, von dem er aber hoffe, dass er durch die Initiative des Oberbürgermeisters von Baden-Baden in Kürze beseitigt werde. Er beantragt, über den Austragungsort keinen Beschluss zu fassen, wenn nicht zugunsten Baden-Badens. Herr Kabitz berichtet, dass er mit der Kurdirektion und der Niedersächsischen Staatsregierung verhandelt habe. Die Kurdirektion habe bereits 5000.-DM fest zugesagt, während 2000.-DM in Industriekreisen gesammelt worden seien. Er glaube mit Sicherheit, dass die Regierung und die Industrie den noch notwendigen Betrag von 20000.-DM zur Verfügung

In Tegernsee und Wiessee stattfinden zu lassen, erst vor wenigen Tagen an ihn herangetragen worden und noch nicht spruchreif sei.

Herr Czaya stellt die Frage des Austragungsortes zur Diskussion. Herr Stock meint, Pymont dürfe keine Monopolstellung im Schach erhalten. Die ihm seinerzeit gestellte Frist sei zu kurz gewesen. Herr Dr. von Hasseln spricht sich für Baden-Baden aus, während Herr Dr. Gruhl gegen einen solchen Beschluss Stellung nimmt. Er schlägt vor, Herrn Stock 4 Wochen Frist zu geben; sodann solle das Präsidium entscheiden. Herr Schönmann schlägt vor, die Deutsche Meisterschaft solle an dem Ort stattfinden, der für das Europazonenturnier nicht in Frage komme. Herr Kabitz erklärt daraufhin, dass Pymont, das sich bereits grosse Verdienste um das Schach erworben habe, darauf bestehen werde, das Europazonenturnier zu erhalten, und die Übernahme der Deutschen Meisterschaft an dessen Stelle möglicherweise ablehnen werde. Herr Stock ist der Auffassung, dass die Deutsche Meisterschaft 1951 auf keinen Fall ausfallen dürfe.

Herr Czaya bittet, die Abstimmung zu verschieben. Nach einem Kongressbeschluss brauche die Deutsche Meisterschaft nur alle 2 Jahre statt - zufinden; ausserdem werde die Kassenlage möglicherweise zu einer Verschiebung der Deutschen Meisterschaft auf 1952 zwingen.

Herr Czaya kommt dann auf einige aktuelle Einzelfragen zu sprechen. Er verliest einen an ihn gerichteten Brief des Vorsitzenden des Landesverbandes Nord-Baden, Herrn Dr. Lauterbach, in dem dieser im Namen des Heidelberger Schachvereins schwere Angriffe gegen die Amtsführung des Turnierleiters Dr. Rasquin richtet. Er berichtet ferner davon, dass im Anschluss an den Pymonter Kongress der Kölner Verbandsvorsitzende Berken bei der Kasse eine Abrechnung über die Meisterschaft 1950 vermisst und geäussert habe, es könne der Verdacht entstehen, dass der Präsident in seine eigene Tasche wirtschaftete. In diesem Zusammenhang stellt Herr Czaya fest, dass die Abrechnung nicht Sache des DSB, sondern des Veranstalters, nämlich des SV Anderssen Pymont, gewesen sei. Der Veranstalter habe das Turnier finanziell in eigener Regie durchgeführt und mit der Kurdirektion und dem Niedersächsischen Staatsministerium abgerechnet. Es habe sich sogar ein kleiner Überschuss ergeben, der dazu verwandt worden sei, das Pymonter Turnierbuch 1949 an die Vorsitzenden der Mitgliedsverbände der FIDE zu senden.

Er erwähnte weiter, dass auf dem nordbadischen Kongress in Bretten zur Sprache gekommen sei, er, Czaya, habe entgegen den Tatsachen die Zuwendungen an den Schriftführer als einen Spesenzuschuss bezeichnet, obwohl es sich in Wirklichkeit um Gehalt handele. Man habe ihm also den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit gemacht. Herr Czaya beanstandet ferner, dass nach der Festsetzung des Bundesbeitrages von 0,60 DM pro Jahr mehrere Verbände, insbesondere Köln und Bayern, einen erheblich geringeren Mitgliederbestand gemeldet hätten als tatsächlich vorhanden sei. Herr Czaya führt aus, dass unter derartigen Verhältnissen eine gedeihliche Arbeit des Deutschen Schachbundes unmöglich sei.

Um 13⁰⁰ Uhr wird der Kongress für eine Stunde vertagt und um 14⁰⁰ Uhr wieder eröffnet.

Es kommt Punkt 4 (deutsche Vertreter beim Europazonenturnier) zur Sprache. Herr Czaya vertritt die Auffassung, dass an der Berechtigung Unzickers nicht zu zweifeln sei (Beifall der Versammlung). Als zweiten Vertreter möchte er Lothar Schmid zur Debatte stellen, da nach seiner Auffassung dem Nachwuchs eine Chance gegeben werden müsse. Die Herren Stock, Heinicke, Schönmann und Heberle schlagen Bogoljubow für den zweiten Platz vor. Herr Brinckmann ist der Auffassung, dass Bogoljubow

Deutschen Meisterschaft zu ermitteln. Dr. Staudte vertritt die Auffassung, dass zwar an der Spielberechtigung Bogoljubows nicht zu zweifeln sei, es aber immerhin in Frage gestellt werden müsse, ob Bogoljubow in der Lage und willens sein werde, im Interzonenturnier 1952 mitzuwirken, falls er, wie wahrscheinlich, im Zonenturnier einen der fünf ersten Plätze belege. Herr Pohl meint, das Präsidium solle entscheiden. Herr Klein beantragt Abstimmung. Diese ergibt für die Nominierung Bogoljubows 14 Stimmen bei 5 Gegenstimmen und 20 Enthaltungen. Herr Czaya erklärt daraufhin, dass er dieses Abstimmungsergebnis als ein Misstrauensvotum ansehe und daher von seinem Amt zurücktrete.

Zu Punkt 5 (Deutsche Meisterschaft 1951 oder nicht) führt Herr Czaya aus, dass die Finanzierung dieses Turniers nicht gesichert sei; nach seiner Auffassung müsse das Präsidium entscheiden, ob die Deutsche Meisterschaft 1951 oder erst 1952 stattfinde. Herr Stock meint, dass die Deutsche Meisterschaft im Jahre 1951 auf keinen Fall ausfallen dürfe. Auf Antrag des Herrn Vabic Schleswig-Holstein beschliesst der Kongress bei 7 Enthaltungen einstimmig, das Präsidium solle über die Austragung der Meisterschaft entscheiden, wobei nach Möglichkeit versucht werden solle, ohne eine Verschiebung auszukommen.

Herr Czaya kommt nunmehr wiederum auf Punkt 3 der Tagesordnung zurück. Herr Dr. von Hasseln stellt den Antrag, man möge Herrn Stock 4 Wochen Frist geben; sei dann die Angelegenheit noch nicht geklärt, so solle das Präsidium entscheiden. Herr Czaya bezweifelt, ob nach 4 Wochen Pyrmont noch bereit sei, und stellt den Antrag, Herrn Kabitz bis zum 1.11. Frist zu geben; sodann solle das Präsidium entscheiden. Herr Stock erklärt daraufhin, durch diesen Antrag fühle er sich etwas brüskiert; Südbaden verzichte, behalte sich aber das Recht vor Kritik zu üben, wenn etwa die Bundesrepublik Gelder zur Verfügung stellen solle. Diese Gelder hätten dann auch Baden-Baden zugute kommen können. Die Abstimmung über den Antrag Czaya ergibt einstimmige Annahme bei 8 Enthaltungen. Herr Czaya legt das Präsidium nieder; der Vorsitz wird vom Vizepräsidenten Dr. Rasquin übernommen.

Herr Menke wünscht, dass Punkt 3 verhandelt werde. Er beantragt Abstimmung darüber, dass in dem Kongressbeschluss betreffend Bogoljubow kein Misstrauen gegen den Präsidenten zu erblicken sei. Herr Czaya legt daraufhin die sachlichen Gründe seines Rücktritts dar, die in beruflicher Überlastung und auch darin beständen, dass er sein Programm als erfüllt ansehe. Er habe der FIDE gegenüber stets eine Politik der noblen Geste befolgt und sehe in dem Kongressbeschluss dazu einen Widerspruch. Herr Dr. Rasquin führt aus, dass das vor der Abstimmung nicht deutlich genug geworden sei; Herr Czaya hätte besser die Vertrauensfrage stellen sollen. Herr Menke beantragt Zurückziehung des Beschlusses über die Nominierung Bogoljubows. Er wird hierin von Herrn Rattmann unterstützt. Herr Dr. Staudte führt aus, der Kongress habe entschieden, und es sei unangebracht, einen einmal gefassten Beschluss umzustossen. Auch Herr Dr. von Hasseln meint, der Kongress würde sich in ein merkwürdiges Licht setzen, wenn er nunmehr anders entscheide. Herr Czaya führt nochmals aus, dass er in der Benennung Bogoljubows einen Kurswechsel sehe. Die Abstimmung über den Antrag Menke ergibt 23 Stimmen dafür bei 13 Gegenstimmen und 3 Enthaltungen. Herr Heberle beantragt zu beschließen, dass das Präsidium über die Nominierung entscheiden solle. Die Abstimmung ergibt 29 Ja-Stimmen bei 2 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen.

Punkt 8 der Tagesordnung (Ergänzungswahlen zum Präsidium) soll einstimmig vorweggenommen werden. Auf Antrag des Herrn Schönmann wird Herrn Dr. Rasquin das Vertrauen in die Objektivität und die Unparteilichkeit seiner Amtsführung einstimmig ausgesprochen.

Sodann wird zur Wahl des Präsidenten geschritten. Benannt werden die Herren Czaya und Dr. Gruhl. Es tritt eine Pause von 5 Minuten ein.

Nach Wiedereröffnung legt Herr Dr. Gruhl in eingehenden Ausführungen dar, dass Herr Czaya das Präsidentenamt beibehalten müsse, da dies für das Deutsche Schach notwendig sei. Er wünscht eine Erweiterung der Befugnisse des Präsidenten. Was solle aus dem Zonenturnier werden, wenn Herr Czaya zurückträte? Herr Kabitz wünscht örtliche Zentralisierung des Präsidiums. Herr Klein beantragt, Herrn Czaya zum Präsidenten wiederzuwählen. Herr Czaya lehnt erneut ab; er könne keine Verantwortung mehr übernehmen, sei aber bereit, beratend zur Seite zu stehen. Herr Gille beantragt, Herrn Dr. Gruhl zum Präsidenten zu wählen. Herr Dr. Gruhl lehnt ab. Herr Dr. Rasquin fragt Herrn Czaya, ob es nicht möglich sei, dass er das Präsidentenamt beibehalte, wenn er zeitweise Urlaub erhalte. Herr Czaya erklärt, unter dieser Bedingung das Amt wieder übernehmen zu wollen. Er erbitte Urlaub bis zum Jahresende. Das wird einstimmig gebilligt.

Herr Dr. Rasquin erklärt, dass er angesichts des Urlaubs des Präsidenten nicht das Amt des Vizepräsidenten und des Turnierleiters gemeinsam verwalten könne, da die Vertretung des Präsidenten eine sehr erhebliche zusätzliche Arbeitsbelastung bedeute. Er sehe sich demgemäß gezwungen, sein Amt als Vizepräsident zur Verfügung zu stellen.

Herr Klein beantragt, Herrn Stock zum Vizepräsidenten zu wählen. Die Abstimmung ergibt Einstimmigkeit. Herr Stock nimmt das Amt an. Auf Antrag von Herrn Dr. Gruhl wird Herr Klein einstimmig als Schatzmeister gewählt, nachdem der ebenfalls vorgeschlagene Herr Dähne abgelehnt hat. Herr Klein nimmt das Amt an.

Herr Dr. Staudte erklärt, er wünsche nicht, von welcher Seite auch immer innerhalb des Deutschen Schachbundes im Zusammenhang mit Geldangelegenheiten gebracht zu werden. Er habe an den Deutschen Schachbund noch eine Spesenzuschussforderung für 4 Monate, verzichte aber darauf und behalte sich für die Zukunft lediglich vor, im Einzelfalle Spesen abzurechnen. Die Versammlung nimmt diese Erklärung billigend zur Kenntnis.

Herr Czaya übernimmt wieder den Vorsitz.

Sodann kommt Punkt 6 (schachliche Zusammenarbeit Westdeutschland-Ostdeutschland) zur Sprache. In diesem Zusammenhang berichtet Herr Schönmann nach längeren Ausführungen zur Vorgeschichte über einen geplanten Mannschaftskampf Hamburg gegen eine kombinierte ostdeutsche Mannschaft in Wittenberge und beantragt durch Kongressbeschluss hierzu die Zustimmung zu erteilen. Herr Gulweida ist mit der Führung der Verhandlungen durch Hamburg ohne Einschaltung des Berliner Schachverbandes nicht einverstanden, erklärt aber, den geplanten Kampf, da er nun einmal abgeschlossen sei, zustimmen zu wollen. Herr Fohl vertritt die Auffassung, der Präsident des Deutschen Schachbundes sei hinreichend über die schwebenden Verhandlungen orientiert gewesen. Hamburg sei nicht aus der Reihe getanz. Bezüglich eines vor Beginn des Kongresses von Hamburg gestellten Antrages festzustellen, der vereinbarte Kampf bedürfe nicht der Genehmigung des Deutschen Schachbundes, verweist Herr Czaya auf § 1 Abs. 4 der Satzung. Daraufhin zieht Herr Schönmann diesen Antrag zurück. Herr Czaya vertritt die Auffassung, Hamburg hätte sich zunächst mit Herrn Gulweida in Verbindung setzen sollen.

Herr Czaya führt sodann aus, dass er im Zuge der Verhandlungen zu einem Kampf zwischen Hamburg und einer ostdeutschen Mannschaft mehrere Bedingungen gestellt habe. Er vertritt die Auffassung, dass durch das vor einigen Tagen eingegangene Telegramm des DSA seine erste Bedingung (unpolitischer Charakter der Veranstaltung) nicht als gesichert angesehen werden könne. Im übrigen habe er den Eindruck, dass Hamburg offenbar einen eigenen Beitrag habe leisten wollen, weil es an seiner, Czayas, Amtsführung im Bezug auf Ostdeutschland Kritik übe. Herr Fohl führt demgegenüber aus, dass eine Kritik an Herrn Czaya keineswegs beabsichtigt sei. Im übrigen vertritt er den Standpunkt, dass mit Rücksicht auf vorhergegangenen Schriftwechsel die Zusage des DSA, keine politischen Elemente in die geplante Veranstaltung hineinzutragen, als gegeben angesehen werden könne. Herr Dr. von Hasseln unterstützt den Antrag Schönmann auf Genehmigung des Kampfes in Wittenberge. Herr Czaya stellt den weitergehenden Antrag, die Genehmigung nur unter der Voraussetzung zu erteilen, dass ein Vertreter des Deutschen Sportausschusses in Berlin (anlässlich der Anwesenheit der Hamburger Schachfreunde bei der demnächst stattfindenden deutschen Mannschaftsmeisterschaft in Berlin) die eindeutige mündliche Erklärung abgebe, dass ein politischer Charakter des Kampfes nicht beabsichtigt sei. In der von Herrn Stock angeregten Fassung, der Führer der Hamburger Mannschaft möge auf Empfehlung des Präsidiums die erwähnte Erklärung des Vertreters des DSA einholen, wird dem geplanten Kampf in Wittenberge unter der erwähnten Voraussetzung ausnahmsweise die Genehmigung erteilt.

Vorher war Herr Czaya auf das sogenannte Frauensteiner Abkommen des Bundes deutscher Fernschachspieler mit dem DSA zu sprechen gekommen. Er kritisiert in diesem Zusammenhang den politischen Charakter der Präambel zu diesem Abkommen. Nach Einsichtnahme in die Satzung des BdF erklärt er, angesichts des Fehlens einer Satzungsbestimmung, dass der BdF unpolitisch sei, keine Kritik an der Präambel üben zu wollen. Herr Rattmann weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es durch die Präambel möglich gewesen sei, die zahlreichen Fernschachspieler Ostdeutschlands in den BdF einzugliedern.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung (Verhältnis des DSB zu den nicht angeschlossenen Verbänden) berichtet Herr Czaya, dass mit den Verbänden Pfalz, Württemberg und Rhein-Wassau Verhandlungen im Gange seien.

Herr Czaya stellt fest, dass es unzulässig ist, "schwarze" Spieler, d. h. solche, die keinem dem DSB angeschlossenen Verband angehören, zu einer Veranstaltung eines Verbandes des DSB einzulassen.

Herr Menke erkundigt sich unter Hinweis auf die Fusionsbestrebungen Niedersachsen-Elbe/Aller nach dem Stande der Verhandlungen mit Köln. Herr Dr. Gruhl wünscht, dass sich Köln an Nordrhein-Westfalen anschließen möge, schon um gerechtes Zulassungssystem zu den Deutschen Meisterschaften zu erreichen. Herr Czaya meint, dass die neue Turnierordnung den Verteilerschlüssel unter Berücksichtigung der Mitgliederstärke und der Spielstärke regeln müsse.

Auf Antrag Czaya wird einstimmig beschlossen, dass die neue Turnierordnung bis zum 1.1.51 vom Turnierausschuss vorgelegt werden muss.

Punkt 9 (Verschiedenes). Herr Jensch beantragt, die Deutsche Vereinsmeisterschaft ständig aus Finanzgründen mit Vierer-Mannschaften durchzuführen. Auch diese Angelegenheit wird der neuen Turnierordnung übertragen.

Zwecks Überprüfung der Entscheidung des Turnierleiters Dr. Rasquin im Falle Tübingen auf ihre sachliche Richtigkeit hin wird ein Ausschuss gewählt, der aus den Herren Menke, Fohl und Dr. Staudte besteht.

Herr Czaya gibt das Erscheinen der Deutschen Schachzeitung und ihre Wahl zum Bundesorgan bekannt. Der bereits früher eingereichte Antrag von Nordrhein-Westfalen, die Schachzeitschrift "Caissa" zum Bundesorgan zu bestellen, wird abgelehnt, nachdem Herr Czaya über die vorhergegangenen Verhandlungen mit Herrn Hain berichtet hat (Herr Hain habe auf Anfrage erwidert, er halte ein besonderes Bundesorgan für nicht angebracht und empfehle eine gleichmässige Belieferung aller Zeitschriften mit Nachrichten). Für den Antrag wird keine Stimme abgegeben; 21 Enthaltungen werden festgestellt.

Herr Stock berichtet über Vorfälle auf dem nordbadischen Schachkongress in Bretten. Der nordbadische Verbandsvorsitzende Dr. Lauterbach habe die Wahrhaftigkeit des Präsidenten des Deutschen Schachbundes in der Angelegenheit Schriftführerzusammenschluss in Zweifel gezogen, obwohl er, Stock, die notwendige Aufklärung gegeben habe. Herr Dr. Lauterbach habe weiterhin auf die Frage, warum Herr E.J. Diemer beim nordbadischen Verbandsturnier nicht mitgespielt habe, erwidert, Diemer sei nicht eingeladen gewesen. Als er, Stock, Herrn Dr. Lauterbach nachgewiesen habe, dass Herr Diemer doch eingeladen gewesen sei, habe Herr Dr. Lauterbach behauptet, Herr Diemer habe sich der Zechprellerei schuldig gemacht. Herr Stock fragt, was der DSB zu unternehmen gedenke, um ein derartiges Verhalten in Zukunft unmöglich zu machen. Auf Vorschlag Hamburgs wird einstimmig der beim Hamburger Schachverband bestehende sogenannte Überwachungsausschuss mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

Herr Fohl erklärt, dass Hamburg bereit sei, eine Damen-Meisterschaft auszutragen, wenn die Turnierteilnehmerinnen ihre Spesen selbst tragen. Ähnlich sei es im vorigen Jahre in München gewesen.

Herr Klein bittet, den nächsten Kongress des Deutschen Schachbundes nach Bayern zu legen.

Herr Jensch regt an, den Rundfunk mehr für die Ziele des Schachs zu interessieren.

Herr Czaya stellt fest, dass keine weiteren Wortmeldungen vorliegen. Herr Schönmann beantragt, Herrn Czaya für seine vorbildliche Amtsführung seit seiner Amtsübernahme und für seine im Dienst des Deutschen Schachs erzielten grossen Erfolge den besonderen Dank und höchste Anerkennung des Kongresses auszusprechen. Der Antrag wird unter allgemeinem Beifall einstimmig angenommen.

Herr Czaya spricht für die ihm zuteil gewordene Ehrung seinen Dank aus und schliesst den ausserordentlichen Schachkongress um 19⁵⁵ Uhr.

Richard Czaya
R. CZAYA

Deutscher Schachbund

Schriftführer:

Dr. Staudte, Aachen

Dr. Staudte